

PAUL ARISTE (Tartu)

ERINNERUNGEN AN MEINE FELDFORSCHUNGEN BEI DEN ESTLANDSCHWEDEN

In meiner Forschung «Keelekontaktid» (1981) wurden nur die schwedischen Lehnwörter in der älteren estnischen Schrift- und Umgangssprache analysiert. Die estlandsschwedischen Lehnwörter waren bereits Gegenstand meiner 1933 veröffentlichten Magisterarbeit «Eesti-rootsi laensõnad eesti keeles». In den folgenden Darlegungen geht es um die Sprachkontakte in Noarootsi (Nuckö), Risti (Kors) und Reigi (Räike). Schweden lebten auch auf der Ostseeinsel Ruhnu (Runö), sie sprachen aber nur schwedisch. Die auf Naissaar (Nargö) lebenden Esten und Schweden sprachen jeweils ihre Schriftsprache. In den zwanziger Jahren unternahm ich wissenschaftliche Reisen zu den Estlandsschweden, um das Problem der Sprachkontakte zu erforschen. Bereits während meines zweiten Studienjahres begann ich, für eine eventuelle Magisterarbeit schwedische Lehnwörter im Estnischen zu registrieren. Im Jahre 1927 war ich im Folklorearchiv angestellt und dort traf ich oft meinen Lehrer Professor M. J. Eisen. Ich erzählte ihm von meinen Forscherplänen und wandte mich mit der Frage an ihn, ob es möglich sei, mich nach Noarootsi zu schicken, um dort schwedische und estnische Folklore aufzuzeichnen und gleichzeitig die Sprachkontakte zu untersuchen. Professor Eisen war damit einverstanden und organisierte für mich eine entsprechende Expedition. Ich wollte vor allem deshalb nach Noarootsi fahren, weil ich verschiedene Schriften über die Einwohner dieses Gebiets gelesen hatte. Im Juni 1927 fuhr ich nach Haapsalu und von dort mit einem Fischerboot nach Eistrepa (Eistorby, reichsschwedisch Österby). Im Boot saß noch eine alte Bäuerin und ich fragte sie, ob sie schwedisch spreche, sie antwortete: *Ja språkar int opa svänsk, ja språkar båra opa nuckö-svänsk* 'Ich spreche nicht schwedisch, ich spreche nur nuckö-schwedisch'. Die mundartliche Bezeichnung von Nuckö war Noha. Die Esten haben diesen Ortsnamen mit dem estnischen Wort *nuga* (Gen. *noa*) 'Messer' identifiziert. So ist der estnische Name für dieses schwedische Gebiet Noarootsi, was 'Messerschwedisch' heißt, entstanden. Da ich in Noarootsi keine Bekannten hatte, war ich zuvor in der Haapsaluer Schulverwaltung gewesen, um nachzufragen, ob die Möglichkeit bestehe, daß ich in einer Schule übernachtete. Dort begegnete mir der bekannte Dichter und Pädagoge Ernst Enno und er empfahl mir, zu der Lehrerin namens Kaev und ihrer Mutter zu gehen, da sie sich beide für die Heimalforschung interessierten. Ich begab mich zu den Estinnen, die aber auch schwedisch sprachen. Ich wurde freundlich empfangen, erhielt für meinen Aufenthalt sogar ein eigenes Arbeitszimmer und wurde obendrein noch gut gepflegt. Die Lehrerin übergab mir eine vollständige Namenliste aller Bauernhöfe, auf denen das Schwedische, das Estnische oder beide Sprachen im Gebrauch waren.

Meine Aufgabe bestand nun darin, folkloristisches und linguistisches Material von beiden Völkern aufzuzeichnen. Anfangs war es schwer, sich mit den alten Bäuerinnen zu unterhalten, denn sie sprachen lediglich die dortige schwedische Mundart, die ich zu dem Zeitpunkt noch nicht beherrschte. Ältere Männer konnten die Literatursprache verstehen und teils sogar sprechen. Im Anschluß an meinen Aufenthalt in

Eistropa ging ich ins Pfarramt Noarootsi, wo der Este Tannenbaum als Pfarrer tätig war. Neben seiner Muttersprache beherrschte er auch das Schwedische. An dem Sonntag, als ich dort war, wurde in der Kirche eine Bruderschaftsgottesdienst gehalten. Dazu kamen Leute aus verschiedenen estnischen und schwedischen Gegenden. Nach dem Gottesdienst fand vor der Kirche ein gemeinsames Mittagessen statt. Dort wurde ich mit einigen Sprachmeistern bekannt, die ich später noch besucht habe. Ich saß an demselben Tisch mit dem Lehrer Alexander Sedman, den ich schon vorher getroffen und befragt hatte. Wir unterhielten uns teils estnisch, teils schwedisch. A. Sedman interessierte sich sehr für die Vergangenheit von Noarootsi und da er gerade Urlaub hatte, begleitete er mich in den nächsten Woche von einem Erzähler zum anderen. Während unserer gemeinsamen Arbeit hatte ich einige religiöse Termini aufgezeichnet, die eigentlich schwedischer Herkunft nun zu estnischen und estlandschwedischen oder umgekehrt geworden waren, so schwed. *troll* 'Hexe' im Estnischen *trullaja*, der estnische Werwolf *libahunt* war schwed. *libavarg*. Es gab auch solche Wörter, die phonetisch schwedisch oder estnisch waren, semantisch jedoch aus gleichen Teilen zusammengesetzt waren, wie z. B. schwed. *äterkomar* und est. *tagasikäija* 'der Zurückkommende, Geist eines Verstorbenen'. Bei Zeremonien und Riten gab es viele Parallelzüge. Da die meisten Bauern in Noarootsi zweisprachig waren, kam es oft vor, daß sie in einem Satz schwedische und estnische Wörter benutzten. In Pasklepa sagte mir eine alte Frau über ihren in Tallinn lebenden Sohn: *han är äin rik man, han har i Räval äin suur tore maja* 'Er ist ein reicher Mann, er hat in Tallinn ein großes feines Haus'. Die Esten, die Nachkommen von Schweden waren, sagten allgemein: *ma tegin uks lahti* 'ich öffnete die Tür', anstatt *ma tegin ukse lahti*, d. h. anstelle des Akkusativs wurde der Nominativ gebraucht. Oder ein anderes Beispiel: *ma pole mitte näin must lehm* 'ich habe die schwarze Kuh nicht gesehen', anstatt *ma pole musta lehma näinud*, wo anstelle des Partitivs wieder der Nominativ verwendet wurde.

Auf meiner Wanderung durch Noarootsi habe ich reichliche folkloristische und sprachliche Angaben festhalten können. Die Männer erzählten über die Seefahrt und den Fischfang, die Frauen vorwiegend über Handarbeit, Feldwirtschaft und Viehzucht. Von den Frauen stammt auch interessantes Material über die Volksreligion.

In Sutlep (Sutlop) weilte ich einige Tage bei einem alten Bauern. Er wurde im Dorf für einen Zauberer gehalten, weil er auch als Volksarzt tätig war. Ich kannte seine in Tallinn wohnende Tochter und sie hatte dem Vater geschrieben, daß ich nach Noarootsi fahren werde. Aus diesem Grunde ist er sehr aufrichtig zu mir gewesen und hat mir sogar mitgeteilt, welche Heilmittel er anwendete. Obwohl ich in Noarootsi genug folkloristisches und linguistisches Material gesammelt hatte, beschloß ich jedoch wieder, zu Estlandschweden zu fahren. So wurde mir erlaubt, die Insel Hiiumaa (Dagö) zu besuchen, um auch dort folkloristische Aufzeichnungen zu machen. Mich persönlich interessierte in erster Linie der sprachliche Einfluß des Schwedischen auf das Estnische, der sich nicht nur auf Entlehnungen beschränkte. Es gab auch Lehnübersetzungen, wie einige vorn angeführte Beispiele bezeugen. In manchen Dörfern wies der estnische Satzbau eine starke schwedische Beeinflussung auf. In anderen Dörfern, die mehr unter estnischem Einfluß standen, ließ sich schwedisches Substrat usw. erkennen. Für alle in Noarootsi konstatieren Erscheinungen wollte ich auch auf Hiiumaa und in Risti eine gewisse Bestätigung finden.

Auf Hiiumaa beschäftigte ich mich anfangs mit der estnischen Volkskunde. Von den estnischen Erzählern erfuhr ich, daß es in Kärdla eine alte Frau gibt, die noch die lokale schwedische Mundart spricht und über das Leben der Schweden erzählen kann. Ich eilte nach Kärdla und traf am späten Abend dort ein. In einem kleinen privaten Gasthaus konnte ich übernachten. Die Wirtin berichtete mir über Pauline Jõelett und gab mir die Adresse. Gleich am nächsten Morgen ging ich zum Haus der Schwedin Pauline Jõelett (geb. Bisa). Ihre Tochter empfing mich an der Tür und bat mich, einzutreten. Die Mutter saß in ihrem Zimmer und ich wurde als junger schwedischer Mann vorgestellt, der mit ihr sprechen wolle. Ich begrüßte die alte Frau auf nucköschwedisch und Pauline Jõelett war sichtlich erschrocken, als sie das Schwedische vernahm, denn ihre Muttersprache hatte sie schon so lange nicht mehr gehört. Sie antwortete mir auf deutsch, doch ging sie bald zum Schwedischen über, obwohl es

ihr ziemlich schwer fiel, diese Sprache zu benutzen. Unsere weitere Unterhaltung verlief dann hauptsächlich auf estnisch. Die wenigen schwedischen Sätze, die P. Jõelett sprach, waren eigentlich Erinnerungen an ihre Vergangenheit. Diese alte Schwedin war damals ein lebendiges Denkmal für die ehemalige schwedische Bevölkerung in Käräla. Doch auf dem alten Friedhof der Stadt gibt es noch weitere Erinnerungen an die Schweden und so ist auf einem Eisenkreuz zu lesen: *Karel Tarning war den sista, som här blef begrafven/1848* 'Karel Tarning war der letzte, der hier begraben wurde'. Auf dem neuen Friedhof war auf dem Kreuz von Kristian Matson Tacking, der am 22. November 1891 verstorben war, zu lesen: *En af de sista af gamla Swenska stammen på Kertell* 'Einer der letzten aus dem alten schwedischen Geschlecht in Käräla'.

Von Käräla ging ich zu Fuß nach Reigi (Räike). Auf dem Weg dorthin sammelte ich estnisches Folklorematerial und Informationen über die Schweden. In Reigi wurde ich beim Lehrer Kvarnström (Quarnström) einquartiert. Die Vorfahren des Lehrers waren Schweden. Er war ein gebildeter Mann und hat mir viel Wichtiges über die Schweden und Esten erzählt.

Bis 1781 lebten in Reigi in vielen Dörfern Schweden. Die hier ansässigen Gutsbesitzer wollten die freien Schweden unterjochen, was ihnen aber nicht gelang. So veranlaßten die Gutsherrn die Regierung, daß sie die Schweden als Kolonisten in die Ukraine entsenden sollten. In der Kolonie bildeten die Schweden eine eigene lebenskräftige Siedlung, die Gammalsvensky hieß. Die Kirchenbauern verblieben in Reigi. Sie siedelten im Dorf Rootsiküla, Svensky 'Schwedendorf'. Hier gab es zu Beginn des 20. Jahrhunderts noch ältere Schweden, die ihre Muttersprache sprechen konnten. Als ich im Jahre 1928 nach Rootsiküla kam, arbeitete ich in der Familie Beekman, die alle unverheiratet waren. Der letzte Sprachmeister war Johan (Juhan) Beekman (geb. 1861). Er erzählte mir, daß er als kleiner Junge noch nicht estnisch konnte, da innerhalb der Familie nur schwedisch gesprochen wurde. Johan hatte das Estnische erst in der Volksschule gelernt. Zu estnischen Kindern hatte er schlechten Kontakt, da er ihre Sprache nicht verstand. Er sagte, daß jeder Este einem *varg* 'Wolf' ähnlich war. In seiner Jugend wurde in der Kirche zu Reigi kein schwedischer Gottesdienst gehalten und es gab im Dorf keine schwedischen Bücher. In Rootsiküla lebte Karel Börjer, der als einziger schwedisch lesen konnte. Er besaß eine alte zerschlossene Bibel. Auf meine Frage, warum die schwedische Sprache in vielen Familien so schnell ausgestorben sei, hat Johan geantwortet, daß die estnischen Kinder auch im eigenen Dorf über die schwedischen Kinder gespottet haben, wenn sie ihre Muttersprache gebrauchten. Auch den Erwachsenen machte es Spaß, die Schweden zu ärgern und sie sagten: «Hör mall! Es wird schwedisch gesprochen! Bald wird es regnen.» Wenn estnische Knechte oder Mägde in Dienst genommen wurden, hat man den Kindern verboten schwedisch zu sprechen, damit die Dienstleute nicht denken, daß hinter ihrem Rücken über sie gesprochen wurde. Der eigentliche Grund für das Aussterben der schwedischen Sprache war die geringe Anzahl von Schweden auf Hiiumaa nach dem Jahre 1781, als die meisten hier lebenden Schweden in die Ukraine übersiedelten. Gern oder ungern mußten sich die Schweden mit Esten verheiraten und in den Mischehen wurde zwangsläufig das Estnische zur Umgangssprache.

Das Estnische hat einen großen Einfluß auf die estlandswedischen Mundarten ausgeübt. Dieser Einfluß offenbart sich besonders auf lexikalischem und syntaktischem Gebiet. In Reigi wurde zum Beispiel der unbestimmte Artikel nicht gebraucht, da das Estnische keine Artikel kennt. Es wurde gesagt *Peter jår snålder man* 'Peter ist ein prächtiger Mann' anstatt *ain snålder man* oder *han hlafta då jår* 'er schlachtete heute ein Schaf' anstatt *ait jår* usw. Im Räike-Schwedischen konnte der Infinitiv als Bestimmung zu einem Verb ohne Infinitivzeichen vorkommen, wie es im Estnischen der Fall ist: *ve ska gå lå fråkåst* 'wir werden gehen und einen Imbiß zu uns nehmen'; est. *läheme hommikueinet võtma*.

In Reigi ließ sich im Estnischen ein starkes schwedisches Substrat feststellen. In Rootsiküla konnte ich allerhand schwedische Lehnwörter und Lehnübersetzungen aufzeichnen, die dann in meiner Magisterarbeit auch publiziert worden sind. Von der schwedischen Folklore ist ein Teil im deutschsprachigen Aufsatz über die letzten Schweden in Reigi (*Linguistica IX 1977*) veröffentlicht worden. Abschließend sei noch darauf

hingewiesen, daß das schwedische Substrat und Adstrat in Reigi eine besondere estnische Untermundart darstellte, die auch Rootsiküla-Untermundart genannt wird. In Rootsiküla und seiner Umgebung besitzt das Estnische schwedische Lehnwörter, die in anderen Untermundarten von Hiiumaa nicht belegt sind. Ein schwedischer Einfluß läßt sich auch in der Phonologie beobachten.

Meine Pläne zielten damals darauf, auch noch die estnisch-schwedischen Sprachverhältnisse in Risti erforschen zu können. Im Sommer des Jahres 1929 entsandte mich das Folklorearchiv nach Risti, um wiederum schwedische Folklore zu sammeln. Das war für mich ein wichtiges Vorhaben, denn die Schweden in Risti hatte ich noch nicht besucht. Die Schweden waren im 14. Jahrhundert aus Finnland auf die Inseln Pakri (Rågöar) und nach Risti eingewandert. In Risti hatten sie nur den Küstenstreifen besiedelt und waren dort nicht sehr zahlreich. Da später fast alle Schweden aus Risti nach Schweden übersiedelten, war mein Besuch im Jahre 1929 sehr nützlich. Damals konnte ich die estnisch-schwedischen Kontakte gut beschreiben. In Risti besuchte ich alle Dörfer, in denen Schweden lebten und machte entsprechende Aufzeichnungen. Vor allem stellte ich fest, auf welchen Bauernhöfen oder in welchen Familien das Schwedische noch zur Anwendung kam. Kurksi (Korkis) war das erste Dorf, wo ich mich mit dieser Frage beschäftigte. Dort gab es 47 Bauernhöfe, auf 17 wurde nur schwedisch gesprochen. 15 waren zweisprachig und 15 waren estnisch. Da die meisten Einwohner von Kurksi schwedisch sprechen konnten, verstanden sogar die Kinder diese Sprache. Hier unterrichtete man in der Elementarschule Schwedisch. Im Dorf Vihterpalu (Vippal) existierten 9 estnische und 2 schwedisch-estnische Bauernhöfe. In Praski (Braskby) gab es 8 estnisch-schwedische, 1 schwedisch-estnischen und 8 estnische Höfe. Im Dorf wurde das Schwedische selten gebraucht. Von den 12 Bauernhöfen in Kibru (Kivra) waren 3 schwedisch, 5 estnisch und 4 schwedisch-estnisch. Das kleine Dorf Uglä (Ogelby) hatte 6 estnische und 2 estnisch-schwedische Familien. Auch hier wurde im Dorf selten schwedisch gesprochen. In Alliklepa (Aplekby) waren von 13 Bauernhöfen 5 schwedisch und 5 estnisch, die übrigen zweisprachig. In diesem Dorf war Schwedisch allgemeine Umgangssprache. In Moose (Mosa, Moseby) waren 9 Höfe, 1 schwedischer und 2 estnische. In den anderen 6 Bauernhöfen verstand man schwedisch, sprach es aber selbst nicht. Die Inseln Pakri (Rågöar) waren rein schwedisch.

In Risti war die schwedische Sprache nicht aktuell, es gab aber noch alte Leute, die gern schwedisch sprachen. In Kibru lernte ich die betagte Wirtin Ano Engblom kennen. Sie gehörte zu den letzten Menschen, die in dieser Gegend ein großes Interesse für die Erhaltung des Schwedischen hatte. In ihrem Haus wurde nur schwedisch gesprochen. Sie konnte das Reichsschwedische lesen und schreiben. In ihrer näheren Umgebung benutzte sie aber nur die lokale Mundart. Von ihr habe ich reichlich Wortschatz und Erzählungen aufgezeichnet. Die schwedischen Lehnwörter fanden in meiner Magisterarbeit Anwendung. Einige Märchen und Sagen der schwedischen Mundart von Risti sind mit einer Übersetzung ins Deutsche in *Linguistica V* (1974) veröffentlicht.

Als ich mich in Alliklepa aufhielt, konnte ich eine Hochzeitsfeier erleben. Einige Frauen und Mädchen trugen schöne traditionelle Volkstrachten. Es wurden schwedische und estnische Lieder gesungen. Ich war sehr überrascht, als das Lied *Mina mör, mina mör, tri man står uti gårdn* 'Meine Mutter, meine Mutter, drei Männer stehen auf dem Hofe' erklang. Inhalt und Melodie dieses Liedes waren einem estnischen Hochzeitslied sehr ähnlich. Ich lernte das Lied und sang es zusammen mit schwedischen Hochzeitsgästen. Jahre später besuchte mich in Tartu ein schwedischer Rundfunkreporter und bat mich, etwas über die Estlandschweden zu erzählen. Ich berichtete über meine Sammelreisen nach Noarootsi und Risti. Zum Schluß sang ich noch das Lied, das ich noch von der Hochzeit in Erinnerung hatte.

Viele in meiner Magisterarbeit publizierte Angaben stammen aus Kurksi und Alliklepa. Die hier beschriebenen Reisen in das estlandschwedische Sprachgebiet, wo ich unmittelbar die Sprachkontakte zwischen zwei Völkern erforschen konnte, haben mich begeistert und sind mir für mein weiteres Leben Anregung gewesen, mich den sprachlichen Kontakten zwischen verschiedenen Völkern zu widmen.

LITERATUR

- P. A r i s t e, Eesti-rootsi laensõnad eesti keeles. Die estlandsschwedischen Lehnwörter in der estnischen Sprache, Tartu 1933 (ACUT B XIX).
- Einige Märchen und Sagen in der schwedischen Mundart von Risti. — *Linguistica V*, Tartu 1974 (Tartu Riikliku Ülikooli võõrkeelte kateeder), 5—18.
- Keelekontaktid. Eesti keele kontakte teiste keeltega, Tallinn 1981 (Eesti Teaduste Akadeemia Emakeele Seltsi Toimetised 14).
- Mis on Loode-Eesti murrete hääldamises rootsipärane. — *EK* 1931, 73—82.
- Von den letzten Schweden in Reigi. — *Linguistica IX*, Tartu 1977 (TRÜT 437), 5—12.